

Prüfungsverwaltung zwischen Informationschaos und Neustrukturierung – Der Bologna Prozess und seine Auswirkungen

Donnerstag, 02. Februar 2006

Vorstellung des Arbeitskreises Prüfungsverwaltung und Einführung in die Problematik

Einleitung: Karin Schimpf

Vorstellung des AK, <http://www.his.de/Abt1/HISPOS/AKPruef/>

Prozesse in der Prüfungsverwaltung

Problemaufriss: Karin Busse, Ute Richter

Hinweis auf Webauftritt der Uni Mainz, vorbildliche Informationen zum Thema Bologna die Vorträge zeigen, daß an den Hochschulen die Zuständigkeiten unklar und die Kommunikation mangelhaft ist und somit die Prüfungsämter für alles verantwortlich gemacht werden.

Optimierung von Prozessen: Gudrun Heller

Diskussionsbeiträge zu den einzelnen Prozessen:

1. Entwerfen von Prüfungsordnungen
Bei der Entwicklung von Rahmenprüfungsordnungen und fachspezifischen Bestimmungen sollten sowohl die Prüfungsämter, zentrale Stellen wie Planungsabteilung, Justitiariat als auch IT Unterstützung beteiligt werden. Es wurde empfohlen, Übergangsregelungen und Äquivalenzen unabhängig von RPO und fachspezifischen Bestimmungen zu regeln. Bei der Einrichtung der Studiengänge sollte auf eine einheitliche Größe der Module (Credits) geachtet werden, um die Kompatibilität zu gewährleisten.
2. Hauptkatalog (Gesamtkatalog) aufbauen:
Es wurde angeregt, die Module hochschulweit durchzunummerieren, wobei dann aus der Nummerierung keinerlei Rückschlüsse auf Verantwortlichkeit (FB, Studiengang) gezogen werden können.
3. Dozentendaten pflegen
Es wurde angeregt, eine zentrale Identity-Management-Lösung zu entwickeln, wobei die Erfassung der Daten der Prüfer dort vorgenommen werden sollte, wo sie anfallen (Fakultäten).
4. Raumdaten pflegen
Die Erfassung von Raumausstattungen ist sinnvoll. Bei der Vergabe der Räume sollten allgemeinverbindliche Regelung für die Zuweisung aufgestellt werden, dabei ist ein Vorbelegungsrecht für Prüfungen zu unabdingbar.
5. Prüfungsordnungserfassung
Die Abbildung der POs ist eine gemeinsame Aufgabe von Fakultäten, PA und IT Unterstützung. Es ist wünschenswert die POs frühzeitig abzubilden. Einen Musterzeitplan für den Ablauf wird Frau Richter (Uni Hannover) zur Verfügung stellen
6. Mustervorlagen für das Diploma Supplement
7. ECTS-Grade festlegen
8. Mustervorlagen für Zeugnisse, Urkunden, ToR

Es bestand kein Diskussionsbedarf.

Mittagspause

9. Semesterangebote planen
10. Semesterangebote erstellen
11. Zusammenstellung der ECTS-Broschüre
Die ECTSBroschüre sollte aufgrund des Umfangs als webbasierter Katalog (semesterweise, studienfachweise) hinterlegt und regelmäßig aktualisiert und ergänzt werden. Der Katalog dient als Basis für das ToR, daher wird als Sprachen Deutsch und Englisch empfohlen.
12. Einschreibung zu Veranstaltungen
13. Prüfungsanmeldung
Es wurde eine kontroverse Diskussion geführt. Sowohl für zentrale wie dezentrale Prüfungsämter gab es gute Gründe (wofür? - Satz ist m.E. unverständlich). Konsens besteht darüber, dass gewisse Prüfungsmodalitäten (Anmeldezeiträume, Rücktritte, - Anzahl der Wiederholungsversuche, Fristen usw.) standardisiert und fachbereichsübergreifend einheitlich geregelt sein sollten. Als Arbeitserleichterung wird eine Onlineanmeldung angeregt.
14. Prüfungsplanung
15. Noteneintragung
Die Noteneingabe wird unterschiedlich gehandhabt. Es werden Kontrolllisten für das Prüfungsamt geführt, Eingaben digital signiert oder durch TAN geschützt.
16. Prüfungsvollzug
17. Abschlussdokumente
18. Datawarehouse
Es gab keinen weiteren Diskussionsbedarf.

Prozessoptimierung am Beispiel der TU München

Dr. Kai Wülbern

Der Vortrag stieß auf reges Interesse. Besonderes Augenmerk wurde auf die Personalausstattung und -struktur gerichtet. Der Zugriff auf die gesammelten Daten wird relativ großzügig im lesenden Zugriff gewährt. Das Projekt wird von der Hochschulleitung vorbildlich getragen und unterstützt.

Optimierung von Kommunikationsprozessen

Martina Rothacker

Die Einführung der BA/MA Studiengänge wird universitätsweit mit insgesamt 19 Personen überdurchschnittlich gut unterstützt. Die Vergleichbarkeit mit bzw. Übertragbarkeit auf andere Hochschulen ist aufgrund der Besonderheiten der Ruhr-Universität Bochum - kaum gegeben. Zum Zeitpunkt des Projektbeginns hatte die HIS noch keine geeigneten Programme die Wünsche und Anforderungen der Ruhr-Universität Bochum zu erfüllen. Mittlerweile kann LSF diese Anforderungen erfüllen.

Es zeigte sich, daß es nicht nur hilft, eine Projektgruppe für die Vereinheitlichung der Prozesse an der Hochschule ins Leben zu rufen, sondern es muß von Seiten der Leitung diese aktiv in der Durchsetzung unterstützt werden, denn 6 Jahre Laufzeit ist nicht akzeptabel.